

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 6 M.

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1877.

N^o 7.

Juli.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Zur Blasonnierung.

„Es gibt auch eine heraldische Logik.“

Die Beschreibung, die s. g. Blasonnierung der Wappen muß möglichst einfach und bestimmt sein, so daß nach derselben jedes Wappen richtig gezeichnet und tingiert werden kann. In den meisten Ländern hat man von jeher an diesem Grundsatz festgehalten; nur bei uns, in Deutschland, beachtet man denselben nicht genug, indem unsere Heraldiker immer wieder neue Benennungen erfinden, wodurch die Blasonnierung undeutlich und zweifelhaft wird und zu Mißverständnissen Veranlassung bietet. Es wäre doch wahrlich an der Zeit, sich endlich darüber zu verständigen!

Ich will hier nur eines der auffallendsten Beispiele anführen.

Um den ohne Noth selbst herbeigeführten „Mißverständnissen vorzubeugen“ mußte u. A. Dr. O. T. von Hefner in seinem bekannten und in mancher Hinsicht trefflichen Handbuch der theoretischen und praktischen Heraldik (I, S. 58, Note 1) „ausdrücklich erwähnen“: daß er bei einem getheilten, gespaltene oder irgendwie durch Linien in mehrere gleichgroße Plätze¹⁾ zerlegten Schilde nicht die Plätze,²⁾ sondern die theilenden Linien zähle. Er halte diese Auffassung für die unzweideutigste und deshalb richtigste; denn, wenn man einen Schild z. B. siebenmal theile, so müßten dadurch acht Plätze entstehen, eben jene, welche die sieben Theilungslinien zwischen sich und innerhalb der Schildes-

¹⁾ Unrichtig! Es sollte heißen gleichbreite Streifen.

²⁾ resp. Streifen.

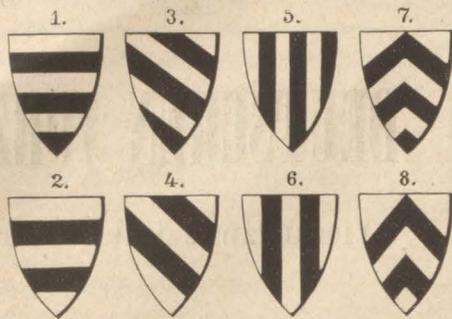
grenzen haben. — Dieser naturgemäßen Auffassung entgegen finde man in den meisten Lehrbüchern der Heraldik und in vielen Blasonnierungen die Sache so, daß man z. B. unter „dreimal getheilt“ einen in drei Plätze, also nach seiner Definition einen zweimal getheilten Schild verstehe. Den französischen heraldischen Ausdruck tiercé en bande müsse man also nach seiner Blasonnierungsart mit „zweimal getheilt“ oder vielleicht besser „in drei Plätze getheilt“, aber nie „dreimal getheilt“ übersetzen.

Schon durch diese nothwendige, ausführliche Erklärung widerlegt Hefner selbst seine Behauptung von der unbedingten Zweckmäßigkeit seiner Blasonnierungsart auf das Schlagendste!

Da die Theilungslinien, als die Conturen³⁾ der verschiedenen Streifen, nur die Nebensache, dagegen die Streifen selbst die Hauptsache sind, so muß auch auf letztere bei der Blasonnierung der betreffenden Wappen das Hauptgewicht gelegt werden. v. Hefner und andere hätten es aber einfach bei der Blasonnierung der „meisten (guten) Lehrbücher der Heraldik“ belassen sollen! Wenn z. B. Trier das Wappen von Ungarn als achtmal von Roth und Silber quer gestreift blasonniert, so wird dies gewiß niemand mißverstehen. Wenn man aber jetzt

³⁾ Wollte man auf die Conturen ein besonderes Gewicht legen, so müßte man bei senkrecht gestreiften Wappen folgerichtig auch die „Schildesgrenzen“ mitzählen und würde bei einem sechsmal gestreiften Wappen (Fig. 5) eher 7 abgrenzende Linien (Conturen) blasonnieren müssen, statt nur 5 nach Hefner's Theorie.

von einem fünfmal getheilten Wappen spricht, so werden die einen darunter das Wappen Fig. 1 des hier stehenden

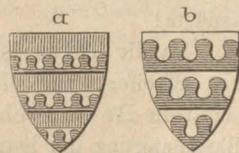


Holzchnittes verstehen, die andern das Fig. 2; ebenso, wenn man von einem fünfmal gespaltenen Wappen spricht, werden die ersteren darunter das Wappen Fig. 5, die letzteren aber das Fig. 6 verstehen; manche werden zweifelhaft sein.

Blasoniert man aber ganz einfach Fig. 1 als von w. und sch. 6mal quer gestreift; Fig. 3 von w. und sch. 6mal schräg gestreift,⁴⁾ Fig. 5 von w. und sch. 6mal senkrecht gestreift und Fig. 7 von w. und sch. 6mal gespartt, so wird es sicher niemand mißverstehen.

Bei zweifarbig gestreiften Wappen muß die Zahl aller Streifen immer eine gerade sein; denn bei einer ungeraden Zahl derselben bildet die ungerade Zahl das Feld, die gerade die Figur oder die Figuren: Balken Fig. 2, Schrägbalken Fig. 4, Pfähle Fig. 6, Sparren Fig. 8.

Bei dreifarbigen Streifen, wie z. B. im Wappen der Bart (en Bourbonnois) von g., b. und w. dreimal quer gestreift (tiercé et retiercé en fasce d'or d'azur et d'argent), kann die Zahl der Streifen dagegen auch eine ungerade sein. Hiebei ist aber ausdrücklich zu bemerken, daß in den gestreiften Wappen die zusammengesetzten heraldischen Tinkturen⁵⁾ (dessins), und namentlich alles zweifarbiges Pelzwerk, wenn sie mit einer anderen (einfachen) Tinktur abwechseln, nur als eine Tinktur gelten und also in derartigen, im Mittelalter häufig vorkommenden gestreiften Wappen die Zahl aller Streifen auch eine gerade sein muß (Fig. a), mit einziger Ausnahme der nur vom gleichen Pelzwerk gestreiften Wappen (Fig. b).



Die oben angeführte Uebersetzung v. Hefner's des französischen technischen Ausdruckes: „tiercé⁶⁾ en bande“ heißt einfach dreifarbig schrägrechts gestreift; „(wie tierré en barre dreifarbig schräglings gestreift).

Solche dreifarbig gestreifte Wappen sind in Deutsch-

⁴⁾ Warum nicht „schräg-rechts“? s. unten.

⁵⁾ Z. B. gewürfelte, besäete, belegte etc. Streifen.

⁶⁾ „Tiercé se dit de l'écu divisé en trois parties en long, en large, diagonalement, ou en mantel.“

land sehr häufig, namentlich von sch., w. und r.⁷⁾; aber auch von b., w. und r., von w., sch. und g., von sch., g. und r. von b., g. und r. und von g., r. und w., in verschiedener Reihenfolge und Richtung. Auch das Wappen der Freiherren von Ulm möchte ich als von b., w. und r. im Zickzack quer gestreift blasonieren, (tiercé en fasce vivrée d'azur, d'argent et de gueules⁸⁾).

Bei diesen dreifarbig gestreiften Wappen wird nur die Reihenfolge der verschiedenen Tinkturen angegeben, die Zahl der Streifen (weil selbstverständlich) aber nicht besonders blasoniert; es wäre denn, daß sich die dreifarbigen Streifen wiederholten, wovon mir aber im Augenblick, außer dem oben angeführten Wappen der Bart, kein weiteres Beispiel bekannt ist.

Gestreifte Wappen mit mehr als drei verschiedenen Tinkturen sind äußerst seltene Ausnahmen; Trier bezweifelt sogar, „daß hievon ein Exempel anzutreffen sein werde.“ Auch in der französischen Heraldik findet sich kein technischer Ausdruck dafür.

Das einzige mir bekannte Beispiel findet sich im Wappen der Stadt Pforzheim: im gespaltenen Schilde rechts das badische Wappen, links von r., w., b. und g. quergestreift⁹⁾. Da die Geschichte dieses, wie so vieler Städtewappen, bis jetzt unbekannt ist, so läßt sich über den Ursprung und die Bedeutung desselben und namentlich seiner Tinkturen nichts Bestimmtes behaupten. Nimmt man die beiden oberen und die beiden unteren Streifen zusammen (wodurch aber aus der vierfarbig gestreiften Hälfte dieses Wappens ein je in zwei Farben quer getheiltes Feld entstehen würde), so liefse sich, wie mir mein gelehrter Freund Bader mittheilt, das Roth-Weiß auf die kalwisch-ebersteinischen Farben beziehen; aber das Blau-Gelb (burgundisch) läßt hier keine Deutung zu. Vielleicht wäre diese vierfarbig gestreifte Hälfte des Wappens „auf die Fahnen der pforzheimischen Singer- und Schützengesellschaften zurückzuführen, da es Vereine waren, welche in der Stadtgeschichte eine namhafte Rolle gespielt.“

Nach Dorst's Abbildung¹⁰⁾ könnte allerdings auch das 2. u. 3. Feld des quadrierten Wappens der Freiherren Forstner von Dambenoy als vierfarbig von g., r., b. und w. schräglings gestreift blasoniert werden; Dorst's Blasonierung stimmt aber damit durchaus nicht überein; auch seine Zeichnung harmoniert mit derselben insofern nicht, als sie den von g. und w. ge-

⁷⁾ Das Wappen von Osterhausen blasoniert Sibmacher I, 144: von r., „aschfarb“ (wol auch sch.) und w. quer gestreift.

⁸⁾ Manderscheid führt im g. Felde einen r. solchen Zickzack-Querbalken.

⁹⁾ Sibmacher I, 225 gibt diese Streifen fälschlich und ganz unheraldisch als: gr., r., g und w. an. Das mittelalterliche Pforzheimer Stadtsiegel enthält aber einfach den badischen Schild mit dem Schrägbalken.

¹⁰⁾ Württembergisches Wappenbuch etc. Halle a. d. S. 1846, Nr. 90.

spaltenen Schild, über welchen der r. und b. linke Schrägbalken geführt sein soll, nicht erkennen läßt, wie es bei richtiger Eintheilung resp. Zeichnung dieser beiden Felder des Wappens der Fall sein sollte.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß bei gestreiften Wappen die Zahl der Streifen oft Nebensache ist und ohne Alterierung des Charakters des betreffenden Wappens durch den Stil, den Geschmack und die Form und Größe des Schildes bestimmt wird.

Ein weiterer misslicher Umstand bei der Blasonierung ist die noch so häufig vorkommende Verwechslung von Rechts und Links bei heraldischen Darstellungen mit der entgegengesetzten rechten und linken Hand des Beschauers, wodurch es immer nothwendig ist, die selbstverständliche Bezeichnung „heraldisch“ beizufügen. Uebrigens wird auch immer noch auf die Richtung der heraldischen Figuren nach rechts oder links ein Gewicht gelegt, welches sie, mit sehr wenigen Ausnahmen, gar nicht verdient.

Die Richtung der Querbalken und der Quertheilungen haben zwar in manchen Fällen allerdings eine charakteristische Bedeutung, weshalb die Franzosen den rechten Querbalken als „bande“ und den linken als „barre“, die schrägrechte Theilung als „tranché“, die linke als „taillé“ blasonieren. Im Uebrigen aber geben die Franzosen die Richtung der heraldischen Figuren nicht besonders an, außer wenn deren ungewöhnliche Stellung es durchaus erheischt; so z. B. im Wappen der alten Grafen von Charolois der Löwe mit rückwärts gekehrtem Kopfe: „au lion d'or, la tête contournée,“ und im Wappen der Le Duc in der Normandie der nach links gewendeten durch zwei rechtsschräge Zwillingsstreifen (jumelles) durchgesteckte Delphine: „au dauphin contourné d'argent entravaillé dans une jumelle d'azur en bande.“

Nicht nur bei den Alliance-Wappen (von Mann und Frau) sollen die Wappenbilder gegen einander gekehrt sein, wenn die Wappen paarweise stehen, wie in vielen Wappenbüchern¹¹⁾ und bei symmetrischer Anbringung der Wappen als Decoration in der Architektur, der Plastik und der Malerei; sondern auch bei Anbringung einzelner Wappen empfiehlt es sich bisweilen, den Schild nach links zu kehren. Die Hauptregel bleibt immer, daß das Bild die Richtung seines Schildes anzunehmen hat; es wird nur äußerst wenige historisch nachweisbare Ausnahmen von dieser Regel geben.

Die Pseudo-Regel, daß alle heraldischen Bilder durchaus nach rechts gekehrt sein müssen, und daß alle vorkommenden Ausnahmen charakteristisch sind, ist falsch. Sie kommt mir fast vor, als ob man durchaus immer nach der rechten Seite hin grüßen müßte, wenn auch die zu grüßende

¹¹⁾ Dieser Umstand war und ist häufig die Veranlassung zu dem Mißverständniß, als ob diese Stellung den betreffenden Wappen eigenthümlich wäre.

Person nach links steht, was, wie Figura zeigt, der ritterlichen



Courtoisie, mit welcher stets die edle Herlods-kunst ausgeübt werden sollte, keineswegs entsprechen würde.

Kupferzell.

F.-K.

Urkundliche Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens.

III. Liegnitz.

Während meiner Thätigkeit am Liegnitzer Gymnasium fand ich Muse, das mir durch aner kennenswerthe Liberalität der Behörde zugänglich gemachte städtische Archiv, welches in dem alten Landschaftsgebäude untergebracht ist, für kunstgeschichtliche Zwecke auszubeuten. Schon früher war Einzelnes aus dem mittelalterlichen Künstlerleben dieser Stadt von Luchs: „Bildende Künstler“ in der Zeitschrift f. Gesch. u. Alth. Schlesiens, V. Bd. nach den Liegnitzer Jahrbüchern des Thebesius publiciert worden.

Ueber das Archiv selbst gibt das Liegnitzer Urkundenbuch von Schirrmacher (Liegnitz, 1866) genügende Auskunft; es hat mir dieses Werk auch für manche Untersuchungen recht erwünschte Unterstützung geboten.

Benützt sind von mir fast ausschließlic h die Stadtbücher von 1372 an, welche früher unter dem unpassenden, von späterer Hand auf den Einbanddeckeln verzeichneten Titel „libri contractuum“ citiert zu werden pflegten; — ich citiere sie mit Stb. I. etc. — und die vielfach in der Reihenfolge der Jahre unterbrochenen Schöppenbücher von 1383 an, welche ich nach der bezüglichen Archivnummer, die übrigen Quellen dagegen mit den bestimmten Bezeichnungen anführen werde. Die Reihe der Liegnitzer bildenden Künstler mögen, wie bei Görlitz, eröffnen die

1. Maler.

Von einer Innung im Mittelalter liefs sich keine Spur entdecken, wie überhaupt in den schlesischen Provinzialstädten keine Malerzünfte bestanden haben mögen. Vielmehr lassen sich auch hier, wie in Schweidnitz, Beziehungen zu der Breslauer Innung nachweisen, welche ja nach einer in der Zeitschr. etc. XII, S. 490 angeführten Urkunde von 1504 auch für Maler des übrigen Deutschlands nicht ohne Bedeutung geblieben war. Erst 1613 supplicieren die damaligen Liegnitzer Maler Sigmund Gornig, Sohn des Hans G., Georg Süsse, Lorenz Müller, Heinrich Rehor, Georg Hantschke, und Samuel Goldthain um eine Ordnung, derzufolge u. A. der Lehrling einen Geburtsbrief bringen und 5 Jahre lernen sollte. (Acta, Nr. 1237.)

1. Nicolaus Büttner und 2. Cunzelinus (Cunadus). 1345. „Hensil nepos seu cognatus Nicolay pictoris, qui

dicitur Buthner eodem die (iud. p. Barth.) proscriptus pro vulnere commisso in Cunczolino pictore, Henslino fratre eius agente. — Nicolaus doliatur dictus (also = Büttner) scilicet pictor proscriptus est f. 2. prox. p. festum Mart. (14. Nov.) pro homicidio commisso in Cun(r)ado pictore, fratre eiusdem agente s. Henslino.“ (Buch der Verfestungen, Mss. Lig. Nr. 3, p. 157 u. 168.)

Zwei Maler desselben Namens erwähnt Stb. I, f. 32 b. in einer Rechnung über einen Bau in der Oberkirche:

3. „Nicolao dem moler von czweyen venstirn 12 Marc vnd eyn firdung“ (vorher steht „zu molen dem moler 2 sch. 3 gr.“) — „Nicolao vnd

4. Cunczin 10 M. vor eyn venstir¹⁾ vnd den knechtin 6 gr. czu vortrinken. 1390.“ — A. Schultz in seiner Gesch. der Breslauer Malerinnung thut des Konrad von Liegnitz Erwähnung 1374—94 als „Conradus Glaser alias moler de Legnicz“ S. 44. 45. 46. (1403) S. 50. Der 1412 S. 51 erwähnte „Cuncze der moler von Legnicz“ ist mit ihm gewiß eine Person. Er wurde 1374 in Breslau Bürger und gelobte 1394 den Mönchen in Brieg 12 Tafeln „glaserwerkes“ fertig bis zum 10. August zu überantworten.

5. Nic. Lawbros (Lobris).²⁾ 1397, f. 4. an. Agn. (17. Jan.) kauft er mit seiner Frau Katharina ein Haus auf der Hainauerstrasse. (Nr. 890). 1416 wird eines Mertin, Sohns des N. L., gedacht, ohne daß die Identität dieses mit dem Maler klar wäre. (Nr. 893.)

6. Hannus Ludwig. 1415—1451. Er kommt vor in Acten freiwilliger Gerichtsbarkeit 1415, wo er das zweite Mal „Johannes moler“ heißt. (Nr. 892.) In den Schöppenbüchern 1416—1425 begegnet man hin und wieder einem Hans Ludwig ohne nähere Bezeichnung, der auch kaum nach Inhalt der Signaturen mit dem Maler identisch sein dürfte. Wahrscheinlicher ist dieser gemeint mit einem H. L., welcher nach dem Geschofs-Buche des Stadtschreibers Ambrosius Bitschen von 1451 ein Haus auf dem Ringe besaß.

7. Andres moler. 1431, f. 4. p. Lucie (19. Dec.) klagt er wegen zwei Geldposten gegen Barth. Tschepan und den Goldschmied Joh. Dresler. (Nr. 902.)

8. Matis moler, erwähnt 1451 bei Bitschen, a. a. O.

¹⁾ Glasgemälde sind in dieser Kirche nicht mehr vorhanden; von Bezahlung der Maler ist mir außer in einem noch anzuführenden Contract nur noch begegnet: „1483. item 14 gr. dedimus dem mollir vor eyn crucifix zu der neuen pastey.“ (Bauamt, Nr. 129.)

²⁾ Ein gleichnamiges Dorf zwischen Liegnitz und Jauer. — Ueber dieses Wort, das heute noch als Familienname, sowie urkundlich in den alten Formen Laubreis, Laubreuß, Laubbroß, Laubbrust u. a. (= Laubfall, Laubbruch) begegnet, also sowohl dem verlorenen Verbum reisen, fallen (mhd. rîsen; vgl. nhd. rieseln), als dem Substantiv Brust, Bruch (von bresten = bersten) zuneigt und in der alten Sprache bald die Monate October und November, bald das Laubhüttenfest (scenopegia; vgl. nhd. Laubfÿst) bezeichnet, s. Schmeller I², 367. 1404. II², 143 f. Dr. Fr.

sub v. aliud latus plateae militum (Rittergasse, wo sich auch sonst Wohnungen der Maler befanden).

9. Mertin der moler. 1460. „Gregor Seidel hat beclaget meister M. d. m. vmb obihandlung“ und hat Bürgen gestellt, worauf der Maler das Gleiche thut und u. A. als Bürgen den Caspar Lindner aufstellt, der für ihn gelobt hat. (Nr. 913.)

10. Nickel moler. 1467, f. 4. an. Palm. (18. März) kauft er ein Haus an der neuen Pforte; am 2. Dec. verkauft er eins in der Jauerstrasse (Nr. 920).

Anm. Ich darf bei dieser Gelegenheit nicht unerörtert lassen, daß man nicht vorsichtig genug verfahren kann, wenn einem ein Vorname mit dem bloßen folgenden Wort „moler“ begegnet. So findet sich 1435 ein Peter moler, der aber ein Fischer ist.

11. Christoph, ein Glasmaler. 1469—1502(?). 1469, f. 4. in die Lucie (13. Dec.) wird Erwähnung gethan eines Cristoff moler in einer Pfandangelegenheit, die schließlich den Charakter eines Hausverkaufs annimmt. (Nr. 922.) Sie betrifft eine gew. Profan, mit der dasselbe Schöppenbuch einen Christoph Glaser streitig anführt. Die Vergleichung der Signaturen beweist die Identität mit aller Evidenz. Der Maler wohnte nach Nr. 924 1471 an der Ecke der Rittergasse. Möglicherweise ist mit ihm auch gemeint Cristoff moller, von dem meister Hans der Goldschmied 1502 d. 2. Dec. bekennt, daß er ihm seine Besetzung in der Petersgasse vollkommen bezahlt habe.³⁾

12. Hans der Schnitzer, angeführt 1502, f. 4. an. Mart. (9. Nov.) in einer Gerichtssache gegen H. Matzke von Lefswitz. (Nr. 938.)

13. Felix der Maler (1504—1512) bekennt 1510, f. 4. an. Palm. (20 März.), daß er Balth. Güttel sein Haus auf der Frauengasse um 112 ungr. Gld. verkauft habe. Unter den Zeugen findet sich Jacobus moler,⁴⁾ sein Bruder, der die Urkunden (zwei ausgeschnittene Zettel) geschrieben hat. (Stb. III, f. 170 b.) — 1512. sabb. an. Kath. (20. Nov.) gelobt er der Marg. Tyle 9 Sch. Gr. in zwei Raten zurückzuerstatten. — Nr. 939 (1504) enthält eine weitläufige Proceßsache in einer Erbschaftsangelegenheit, worin die Brüder auch fungieren.

14. Wolfgang der Maler (1508—1510) besitzt 1508 ein Haus auf der Burggasse. (Nr. 940 a.) In Stb. III, f. 176 a. ist eine Art von Vergleich zwischen ihm und seinem

³⁾ Ich erwähne hierbei, daß in Nr. 912, 1459, f. 4. p. Quasim. (4. April), erwähnt wird Meister Hannos der Glassetzer. Ich bin versucht, auch in ihm einen Glasmaler zu finden; vgl. dazu Schultz, a. a. O., S. 83, wo 1496 „Wilhelm von Oche moler oder glassetzer“ genannt wird, was mich auch veranlassen könnte, die bei Görlitz vermerkten Glaser für solche Maler zu halten.

⁴⁾ Wie aus mehreren Urkunden hervorgeht, die seinen Namen enthalten, war er selbst kaum Maler; ich vermuthe, daß sein Vater einer gewesen und er mit seinem Bruder die Standesbezeichnung jenes gemeinsam geführt.

Lehrlinge vermerkt, der als Seitenstück zu dem bei Meister Paul von Görlitz abgedruckten im Wortlaut wiedergegeben werden möge:

„Meister Wolfgang der moler an eynem vnd

15. Bartel Bithman am andern teyle haben sich freuntlich gescheiden, also das m. W. sal heben iii mrg. zw Khwnitz (Kunitz bei Liegn.) von B. B.'s veterlichem erbe vnd . . . sal ehm geben ein bekenthnis, das ehr drey fyrtel iaer bey ehm in leheriaern gestanden vnd gelernet hatt vnd das er ehn nicht will hyndern, bey weme er wil, sich zu vordingen vnd zu lernen. Solchen entscheydt beyde parth lobten, libten vnd gelobten stete, feste vnd vnvorbrechlich zu halden. Actum 1510, freitag am abenth Bartholomey“ (23. Aug.).

Ueber die Lehrzeit bei der Breslauer Innung handelt Schultz, a. a. O. S. 19 u. 28.

16. Michel. 1517, f. 5. an. Invoc. (26. Febr.) Markus Kretschmer als Seelwärtel der verst. Margareta, Wittwe Meister Michels des Malers, tritt ab das nachgelassene Haus ihres Mannes auf der Burgstrasse. (Nr. 946.)

17. Caspar, Maler von Liegnitz, wird bei Schultz, a. a. O. S. 89, 1511 und 1512 erwähnt; mir ist er in den Urkundenbüchern nicht vorgekommen. —

Zum Schlufs bemerke ich, dafs Stb. I, f. 63 b. 1411 ein „Bartholomaeus tofilmecher“ erwähnt wird, der wol für einen Bildschnitzer gelten könnte.

2. Architekten und Bildhauer.

1. Meister Wilandus. 1284?—1333. Anno dni M^oCCC^o tercio . . . facta est talis convencio cum magistro Wilando de fabrica ecclesie S. Petri construenda, quod murum ecclesie versus curiam plebani exteriorem totam cum hostio magno et turri debet ducere in altum sue mesure usque ad tecti superpositionem cum omnibus ad murum pertinentibus, scilicet fenestris, lapidibus secandis et alio ornatu muri, quod de iure ad ipsum pertinet. Preterea pilarios intra ecclesiam predicto muro correspondentes debet similiter ducere in altum muro similem cum omni ad ipsos pertinente. Preterea rotam (*das grofse, runde Fenster*) debet facere inter turres magnam. Et dabunt sibi in (*Schirrm.* pro) mercede centum marcas (*Hdschr.* marchas) et quinquaginta marcas pecunie vsualis. Testudinem et lapides ad ipsam pertinentes, qui dicuntur cruczerstein (*Sch. unr.* csuczstein) non tenetur facere“. Folgen die Zeugen des Contractes, der bei Schirmmacher, a. a. O. S. 71, zuletzt abgedruckt ist aus einem Pergamentbüchlein für die Einkünfte der Peters-(Ober-)kirche; es ist unter ihnen zn verbessern: Petro Hecardi st. Chardi. Ueber den Meister selbst vergl. Luchs, a. a. O. S. 3, wo er zusammengestellt wird mit einem Baumeister desselben Namens in Breslau (1284), dem vermeintlichen Erbauer der dortigen Kreuzkirche.

2. Meister Heinrich Lammeshaupt der Maurer. Anno dni M^oCCC^oXL primo est completum tectum chori ad S. Johannem (*dem ehemaligen Dom in L.*) et est murata ec-

clesia anterior ibidem per magistrum Hinricum Lammeshewbt muratorem.“ (Geschofs. S. 47.)

3. Meister Conrad von Krakau. 1378—1390. 1378, 12. Febr. Meister Conrad der mowerer bekennt, dafs ihm der Kirchenvater zu St. Peter, Paul Ziegelstreicher, seinen Bau an dieser Kirche contractmäfsig bezahlt habe. (Stb. I, S. 14, abgedruckt b. Schirrm. S. 201.)

1383, 8. Dec. „Wir burgermeister etc. bekennen, daz etc. meister Cunrad von Cracow der mouwerer hat sich vorlobit, ab her ymande mowern wurde vnd daz der dan den ratmännern obir in clagete, daz her der stat vir mark groschen wolde syn bestanden, it were denne, daz her redelichen bewysen mochte, daz her die clage czu vnrechte vff in tete. Actum fer. 3 a in die concepc. aō dni M^oCCC^oLXXXIII^o.“ (Stb. I, f. 22 a.) 1389, 5. Jan. bekennt er, dafs ihm Peter von der Heyde alles, was er ihm gearbeitet, gebaut oder gemauert, richtig bezahlt habe. (das., f. 31 a.) Angaben weniger interessanter Art über ihn finden sich im ältesten Schöppenbuch 1383, 1387 (Stb. I, f. 28 b.) — Seine Frau hiefs Agnes: 1390. „Agneth Conrad mouwris howsfrauwe“. (das. f. 33 a.) Krakauer Bürger in Liegnitz finden sich auferdem bei Schirrm. S. 208 1357 und 1382.

4. Meister Clawis der parlirer. 1380—1390. 1380, f. 3. prox. p. Franc. (9. Oct.) einigt er sich mit seinem Lehrling Niclos Czelder folgendermassen: „daz N. Cz. demselben meister Clauwis dinen sol 6 iar, so sol in m. Cl. syn hantwerk leren. Vnd di ersten 2 iar sol her im dynen vnd erbeiten by syner eygenen koste, doch also, wen her im mouwert yn dem somer, so sol her im iczliche woche geben 5 groschen, vnd wenne her im yn dem wynter steyne heuwet, so sol her iczlichen tag geben 6 heller. Wenne abir di 2 iar owskommen, so sol in meister Clawis vorbas di 4 iar czu im nemen vnd sol im geben kost vnd gewand vnd schue vnd sol in by im halden als synen dyner vnd sol im iczlichen suntag geben 2 heller czu trankgelde.“ (Stb. I, f. 18 a.)⁵⁾ — 1383 wird er im Schöppenbuche dreimal erwähnt. — 1386, 10. Januar bekennt er als Parlirer mit den Maurern

5. Heinrich Berynger und

6. Nic. Becker und den Zimmerleuten Hensil Rosenig⁶⁾ und Petsche Pfaffendorf, dafs ihnen der oben genannte Kirchenvater von dem Bau sowohl der Frauen-(Nieder-)kirche, als auch der Peterskirche nichts schuldig wäre, worauf dieser bekennt, dafs sie ihm auch nichts schuldig seien. Und dankten einander freundlich. (Stbch. I, p. 26, bei Schirrm. S. 214.)

⁵⁾ Nach den Statuten der Breslauer Maurer- und Steinmetzunft v. 1475, deren Abschrift aus der dortigen Lade ich der Güte des Hrn. Prof. A. Schultz verdanke, mußte der Lehrling, der beiderlei Handwerk lernen wollte, vier Jahre dienen, der Maurer nur drei Jahre.

⁶⁾ Nach Schirrm. S. 250 wohnte der Zimmermann 1400 auf dem Kohlenmarkte.

1390 ist Meister Claus wieder an der Peterskirche thätig gewesen nach der bei den Malern bereits erwähnten Rechnung (Stb. I, 32 b), welche jetzt mit Ausnahme des Früheren hier in Vollständigkeit folgen möge: Peter Hertel (1374—1423 bei Schirm. häufig als Rathsmittglied vorkommend) bekennt, „das her hette gehabit von der bruderschaft wegin 70 m. gr. vnd hette gegeben 10 m. czu dem steynwege keyn Haynow vnd . . czu dem gewelbe czu sente Petir meister Clawis 6 m. — — Hannus Melczer 22 gr. vor eysin vnd den ruschtuschern 18 gr. vor ysen vnd — meistir Regil (*einem Schmiede*) czu lone $\frac{1}{2}$ sch. gr. vnd Mertin Meysener vnd Tschaslawen 32 gr. vor bley vnd — Cranch 9 m. vor eyn messebuch — vnd 18 gr. vor $\frac{1}{2}$ czentener bleyes vnd meistir Regil vor ysinweg 4 firdung;

7. meistir Vilkunst 1 mr. von den pfusten czu hauen vnd 5 gr. czu scherfen dy ysen vnd Stephan Melczer 1 fertonem vor steyne vnd aber 1 firdung vor steyne etc. Actum f. 5. in die S. Egidii (1. Sept.) M^oCCC^oXC^o.“ Mit Meister Hans Vilkunst einigt sich 1418 in die Prisc. (18. Jan.) Franz Schobir, dafs er ein Schock Gr. geben will um Steine zu dem Rinnstein, den jener hauen soll „vnd is legen, daz Fr. Sch's wassir weggee.“ (Stb. I. Zettel bei f. 70.)

8. Hannus parlirer. 1397—1426? 1397, f. 4. p. Invoc. (14. März). Nr. 890. Vielleicht bezieht sich auf ihn eine Notiz 1426 (Nr. 899, f. 40), wonach er einen Entscheid des Herzogs Ludwig zwischen ihm und den Geschwornen der Wollenweber annimmt; die Bezeichnung ist „Hannus mewerer.“

9. Matthis Enderlin Maurer. 1404—1419. 1404 (Stb. I, 54 a). 1413, vig. Kath. (24. Nov.) vermacht er seinem Stiefsohne

10. Nic. Mewrer all sein Gut. (Nr. 891.) In den Schöp-penb. Nr. 842, 893, 894, 895 erscheint er 1415—1419.

11. Nic. Gultberg Maurer. 1413, Dinst. n. Cant. (23. Mai) werden erwähnt seine Söhne Caspar und Alexius (Stb. I, 68 a.), zu denen noch 1423 ein Nickel Gultberg kommt (Nr. 896). Nr. 895 u. 901 erwähnen 1420 und 1429 einen Nickel mewerer, von dem ich es unentschieden lassen mufs, ob er mit N. G. oder dem Stiefsohne des Enderlin identisch ist.

12. Bartusch der Steinsetzer. 1426. Nr. 899, f. 32 a.

13. Gregor Steinmetz. 1427, vig. corp. Chr. (18. Juni). Nr. 900.

14. Peter parlirer. 1435—1441. 1435, f. 6. an. nativ. Mar. (2. Sept.) — 1439, f. 4. an. purif. (28 Jan.). (Nr. 904 und 906). —

15. Ludwig parlirer bekennt 1451 Freitag Vincent. (22. Jan.) die Bezahlung von 2 Mk. jährlichen Zinses von der Scholtisei zu Maltz (3 Meilen von Liegnitz).

16. Stenzel Maurer. 1447—1451. 1447 über ihn Schirm., S. 431 ff. — 1451 im Geschofsbuch S. 65, s. v. platea Judeorum.

17. Jacob Bloeschuh, Maurer. 1451—1454. In derselben Quelle, S. 67 u. 100, werden zwei Häuser eines Maurer-

meisters Jacob auf dem Kohlenmarkte und eines an der Ecke der Gerbergasse angeführt; die eine Angabe ist wol auf den später zu erwähnenden J. Weifshentschel zu beziehen.

1454, f. 4. an. Clement. (20. Nov.) bekennt Hannos Bloeschuch, dafs ihm Meister Jacob der Maurer, sein Stiefvater vollkommene Auszahlung seines väterlichen und mütterlichen Erbtheils geleistet habe, ausgenommen 4 Mrk. Heller, die ihm der Meister noch geben soll, wenn er sich „vorweibin“ wird. (Nr. 908). Am 11. Dec. des Jahres bekennt Meister J. Bloeschuch der Mewerer, dafs ihn sein Nachbar Th. Rymberg vollkommen bezahlt habe wegen einer Mauer, die er von der Katzbach an bis auf die Gasse zwischen ihren beiden Häusern gebaut. (das. S. 78.)

18. Bartusch Bloeschuch erscheint 1469, über welchen bei Gelegenheit des Baues auf dem Görlitzberge 1473 zu reden sein wird.

19. Michel Doryng parlirer. 1458, f. 4. an. Mart. verklagt ihn eine Breslauer Kaufmannsfrau, weil er sie eine „abgerethene mere“ geschimpft habe. (Nr. 911.)

20. Jacob Weifshentschel Maurer. 1458 (Stb. II, f. 102 b.) seine Wittwe Brigida angeführt. — Ein Andris W. war 1462 Lehrling des Breslauer Malers Nicol. Obilmann (Schultz, a. a. O. S. 66.)

21. Meister Michel Reynszberg, der Stadtmaurer. 1460—1468. 1460, f. 6. p. concept. (12. Dec. Nr. 913). 1465 errichtete er eine Mauer in der Frauenstrafse, die mit 28 Mk. 1 Vierd. taxiert wurde. (Nr. 918.) Er wohnte selbst (nach Nr. 922) an der Frauenkirche. 1468 (Nr. 921., f. 4 a) bekennt er, von seinem Nachbar für eine Mauer zwischen ihnen 14 Mk. erhalten zu haben.

22. Christoph Leidermann und

23. Nic. Reichel, die Maurer, bekennen 1461 (Nr. 915, f. 51 a.), dafs ihnen Mat. Worsager für Arbeit an 2 Oefen und an dem Brunnen 3 $\frac{1}{2}$ Mk. 3 Gr. bezahlt habe.

24. Hans Heusler, Maurer. 1465, f. 4. p. conc. (11. Dec.) Der Rath bekennt, dafs vor ihm die in der Stadt wohnenden Maurer erschienen wären, um eine von H. H. in der Gerbergasse errichtete Mauer zu taxieren; sie hätten sie berechnet auf 21 Mk. 1 Vierd.; worauf erkannt wird, es solle niemand auf solche Mauer bauen, er bezahle ihm denn die Hälfte der genannten Summe. (Nr. 918.)

25. Sparndinst der mewerer. 1469. (Stb. II, f. 179 b.)

26. Jorge Kottener bekennt 1479, f. 6. an. Math. (17. Sept.), dafs er Meister Jorge dem Schellenschmied einen Keller um 1 $\frac{1}{2}$ Ellen weiter gemacht und dafür 6 Vierd. zu beanspruchen habe. (Nr. 928.)

27. Meister Urban, Stadtmaurer. „1483. item VI. mr. dedimus meister Vrban von den pasteyen zu decken.“ (In den Rechnungen, die in Nr. 129, Bauamt betreffend, eingehftet sind.)

28. Bernhard Maurer besafs 1505 ein Haus auf dem Steinwege. (Nr. 940.)

29. Wilhelm von Lüneburg, Baumeister. Das Stadtrechnungsbuch v. 1533—44, Nr. 627 führt ihn an 1537, s. v. auf der stadtbefestigung: dem hawmeister Wilhelmen von Lünenburgk 7 Mark. Es ist möglich, daß er einer der bis jetzt noch unbekannt gebliebenen Baumeister des herzoglichen Schlosses gewesen, dessen Bau nach Luchs, „schlesische Fürstenbilder“, Bog. 19 a. u. b. 1527 von Friedrich II. begonnen und nach seinem 1547 erfolgten Tode durch die Nachfolger fortgesetzt wurde.⁷⁾

30. Andreas Fiebig, Steinmetz.⁸⁾ 1543, s. v. Mewrer, in derselben Quelle, werden 8 Gr. gezahlt „Andres Fibigen dem neuen steinmetzen“.

31. Balthasar Jentzsch (1585), „ein kunstreicher Maurer und Tischler“, baute den südlichen Kapellenanbau der Pfarrkirche zu Reichenbach in Schlesien, wo auch sein Werkzeugen. (Schlesiens Vorzeit, 24 Ber. 1875 bei Galle, 10 Kirchen der Uebergangszeit.)

Ueber die Liegnitzer Maurer- und Steinmetzenzunft findet sich im städtischen Archive ein Actenfascikel, dessen erstes Document die Abschrift der 1563 von Kaiser Ferdinand I. confirmierten Strafsburger Ordnung enthält. Die Collation derselben mit den entsprechenden Abdrücken bei Heideloff und Janner, über die Bauhütten, ergab eine Anzahl wichtiger und interessanter Varianten, die an einer andern Stelle publiciert werden sollen. An das Document selbst schließt sich eine Mittheilung der Hauptzeche des Landes Schlesien, unterzeichnet von den vier Aeltesten derselben: Jacob Grofs, Paul Krause, Georg Kennerer, David Grundtmann, in Betreff des Bächsenpennigs für erkrankte Zunftmitglieder. Die Zugehörigkeit Schlesiens zur Strafsburger Hauptstätte ist dadurch wol erwiesen.

Von Wichtigkeit ist aus demselben Actenstück eine Eingabe der Liegnitzer Zunft an den Magistrat daselbst (praes. am 23. Sept. 1595), worin gegen das Treiben der italienischen Baukünstler Klage erhoben wird. Es heißt u. A.: „Dazumal die Welschen Meurer in der Steinmetzen und Meurer Zusammenkunft ohne Grund und Schein, ob sie ehelicher Geburt und Herkommens wären, und daß sie auch ihr Handwerk von ehrlichen Meistern gelehret, dasselbe aufrecht bekommen und sich redlich und fromm gegen Männiglich wohl verhalten hätten, sich mit einmischen wollten, also hat man dieselben nicht auf- und annehmen können.“ Um sie also

⁷⁾ Ueber den Schloßbau sind zu vergl. zwei Briefe des Herzogs Ludwig d. d. St. Denis, 25. März 1416, abgedr. b. Schirmm., S. 305. 306. Von dort schickte er nach Liegnitz einen Steinmetzen, um den Sims (czemys) zu dem großen Schloßthurne zu machen, dessen Bau ein Jahr vorher in der Hauptsache beendet war (S. 306. cf. Schirmm., Ambrosius Bitschen, der Stadtschreiber v. L., Programm der Ritterakademie, 1866, S. 7.)

⁸⁾ Ein Verwandter des Breslauer Steinmetzen u. Architekten Adam Fiebigk? † 1605 (bei Luchs, S. 35). Sein Monogramm in d. Schles. Prov. Blättern, 1871, S. 632.

noch weiter fernzuhalten, sollen die Statuten der Innung erneuert und verschärft werden.

Von Briefen des 16. Jahrh. findet sich ebendort eine Eingabe des Steinmetzen Christoph Tscheche (praes. d. 27. Jan. 1596).

Ich nehme hierbei Gelegenheit, einige zufällig aufgefundene Notizen über Architekten der Städte Bunzlau und Löwenburg einen Platz finden zu lassen.

An der Bunzlauer Pfarrkirche, deren heutige Gestalt nach den Inschriften aus der Zeit von 1482—1521 stammt, lassen sich gegen 30 Arten von Steinmetzzeichen nachweisen. Eine vereinigte Zunft der Maurer und Steinmetzen mag bereits im 16. Jahrhundert bestanden haben, deren Documente bei einer Feuersbrunst verloren giengen. Diesen Verlust zu ersetzen, wandten sich die Bunzlauer am 3. Jan. 1653 an die Hauptzeche nach Breslau, welche ihnen 11 Tage später 25 Artikel, wie es bei ihnen gehalten werde, übersandte. (Der pergamentene Brief in der Lade der Bauhandwerker.)

Auch von der späteren Renaissance finden sich in Bunzlau Ueberreste. Der Name eines italienischen Baumeisters ist uns erhalten in der Grabschrift der Ursula Mariana, Tochter des Julii Simonetti, Baumeister allhier, und der gleichnamigen Mutter, † 1692, d. 16. Nov. (Denkmal im Innern der kath. Kirche auf der Nordseite.)

In Löwenberg finden sich an der k. Pfarrkirche (z. Th. 15. u. 16. Jahrh.) und am Rathhause (1546) gegen 50 verschiedene Werkzeichen. — Die hist. topogr. Beschreibung der Stadt von Bergemann (Hirschberg, 1824) Bd. I, S. 555 bemerkt: „1551 waren 11 Steinmetzen in der Stadt. In diesem Jahre hatten die beiden Steinmetzen Caspar Maywaid und Urban Clauss einen Streit wegen einiger Arbeitsstücke, zu denen sich keiner als Verfertiger bekennen wollte. Um dergl. Streitigkeiten zuvorkommen, befahl der Rath, daß von nun an jeder Steinmetz ein gewisses Zeichen in jedes Stück Arbeit hauen sollte, um den Verfertiger sogleich kenntlich zu machen.“⁹⁾ Die hiesigen, mit Führung solcher Zeichen beauftragten waren außer den genannten: Wolf von der Weydt, Hans Lindner, Gregor von der Schweidnitz, Hans Fiebig, Hans Claus, Michel Lindner, Georg Claus, Michel Lachmann, Barth. Royn. — 1657 kamen die beiden Gewerke beim Rathe um die Genehmigung ein, besserer Ordnung wegen eine eigene Zunft zu errichten, deren Artikel der Schweidnitzer Zeche mit einigen örtlich nöthigen Abänderungen entlehnt wurden. (Das.; über die Zunft wird weiter bis S. 564 gehandelt.)

Am Rathhause hat sich in den Zügen des 16. Jahrh. mit Röthel verewigt ein Paul Schneyder von Lauban; an der Kirche auf dem Begräbnisplatz 1574 ein Casparus Lange mit einem Werkzeichen und 1574 Caspar Herman. Erste-

⁹⁾ Ueber diesen Gegenstand vgl. Homeyer, die Haus- und Hofmarken; Berlin, 1870, S. 277.

rer war nach der vorigen Quelle ein Tischler und 1596 Schützenkönig (S. 800; dort auch erwähnt 1581—1606 Balth. Würfel, Baumeister.)

Ann. Bergemann bringt noch folgende zerstreute kunstgeschichtliche Nachrichten: 1364 lebte in L. der Goldschmied Zacharias Klemm (S. 567); 1494 Meister Hans der Goldschmied (S. 469); 1510 stiftete die Bruderschaft der Bürger einen Schnitzaltar zu Ehre der h. Anna, wofür der Bildschnitzer 40 Mark Angeld erhielt (S. 495); 1584 arbeitete in Liegnitz ein Maler Andreas Conrad, der von Kaiser Rudolf II. die Genehmigung erhielt, da er von der Malerei mit Weib und Kind nicht leben könne, allerlei Naschwerk backen zu dürfen (S. 471 ff.); 1617 erbat sich der Magistrat wegen des Bildhauers Balth. Becker in Betreff der Lehrzeit seines angenommenen Lehrlings Auskunft von Görlitz, woher geantwortet wurde, daß, wer sich der freien Kunst der Bildhauerei widmen wolle, 6 Jahre lernen und das 7. Jahr bei seinem Lehrmeister als Geselle gegen ein zu vereinbarendes Wochenlohn arbeiten solle. (S. 568.)

Brieg.

Dr. E. Wernicke.

Eine Glocke zu Genin bei Lübeck.

In der Kirche des Dorfes Genin bei Lübeck findet sich unter den Glocken auch eine, welche durch ihren Giefser sowohl, als durch den Inhalt ihrer Aufschrift Beachtung zu verdienen scheint. Diese Glocke hat eine äußere (schräggemessene) Höhe von 0,87 m., einen unteren Durchmesser von 1,04 m. bei 0,60 m. oberem Durchmesser. Die Henkel der Krone sind einfach; interessant die obere Randverzierung: zwischen Neptun mit dem Dreizack und einer in einen Fischschwanz endenden, in der linken Hand einen Spiegel haltenden weiblichen Figur steht eine Art von Blumenvase, welche Darstellung sich 9 oder 10 mal neben einander wiederholt.

Darunter folgen drei schlichte Reifen und zwischen zwei weiteren Reifen die Umschrift:

H * HERMANNVS PINCIER SENIOR VND GROFVGT •
IOCHIM GRVBE • SCHWORIES NAGEL • IOCHIM
ROTGERT •   *

Es folgt wieder ein schlichter Reifen, dann wieder zwischen zwei Reifen die Fortsetzung der Umschrift:

  * KIRCHGESCHWORENE ANNO 1661 •
  * M • STEFFEN WOLLO VND NICLAVS
GAGE • AVS LOTRAIN HABEN MICH GEGOSSEN •

Es folgt eine ca. 6 cm. breite Verzierung, abwechselnd zwei einander zugekehrte Pelikane auf dem Neste und zwei

ebenfalls einander zugewandte greifartige Thiere darstellend. Darunter auf der vordern Seite ist ein großes Domkreuz ✚ mit der Unterschrift: DES DOMCAPITTELS WAPEN •

Diese Glocke hat zwei Merkwürdigkeiten. Die eine liegt in dem eigenthümlich unangenehmen, unreinen Ton; sie hat nämlich, an den verschiedensten Stellen ihrer Höhe angeschlagen, nur zwei Töne, und zwar stehen diese in dem Verhältniß einer kleinen Sekunde zu einander, woraus der widrige Klang sich einigermaßen erklärt.

Die zweite Merkwürdigkeit ist eine Bereicherung der deutschen Sprache, welche die Giefser vorgenommen haben in dem Namen Schwories Nagel. In jener Gegend wenigstens, wie überhaupt in Niedersachsen, ist dieser Taufname sonst nicht bekannt; und angenommen auch, was höchst wahrscheinlich ist, es liege darin die entstellte Form eines andern Taufnamens vor, so hat sich doch bis jetzt keinerlei Anhaltspunkt für den eigentlichen Namen finden wollen.

Ebenso habe ich bisher über die beiden Giefsermeister Steffen Wollo und Nielaus Gage, die sich als aus Lotrain, also als Lothringer, bezeichnen, nichts Näheres erfahren können. Jede Mittheilung über sie, sowie über das Wort Schwories wäre sicher höchst erwünscht. In der Hoffnung auf solche Auskunft von kundiger Seite habe ich diese Mittheilung hier machen zu sollen geglaubt.

München.

Dr. jur. Th. Hack.

Der Taufname Schwories klingt allerdings seltsam und ist, wie mir scheint, ein Hapaxlegomenon; doch nicht ohne Analogie. Ich erinnere nur an die zahlreichen Kürzungen lateinischer Namen auf — ius in den niederdeutschen Mundarten, wie z. B. Bories für Liborins, Gillies, Gilles für Aegidius, Gories (vgl. Görres) für Gregorius und Georgius, Knellies, Nellies für Cornelius, Laries, Aries, für Hilarius, Tönnies Tünnies (vgl. Dönniges) für Antonius u. a. m. und an die ähnlichen derer auf — us, wie: Dores für Theodorus, Mewes für Bartholomäus, Niles für Nicolaus, Neres für Wernerus, Tewes für Matthäus u. a. m. So wäre denn auch wol für Schwories zunächst ein lateinischer Kalendernamen auf — orius mit vorangehendem S im An- oder Inlaute zu suchen. Entfernter schon läge es, an Severus, Severinus oder Ahasverus zu denken, obwohl bei letzterem Namen das holländische Zuerius (niederd. Swärdt; s. Strodtmann, idioticon Osnabrugense 238) zu Hülfe käme.

Dr. Frommann.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Juli 1877.

Je näher der Tag des Jubiläums unserer Nationalanstalt heranrückt, um so mehr nehmen die Vorbereitungen dazu, für welche sich mehrere Comités gebildet haben, bestimmte Gestalt an. Die Verwaltung des Museums hat die Festfeier diesen Comités vollständig überlassen. Von ihrer Seite werden nur die Vorbereitungen mit Eifer betrieben, um zum Neubaue des Ostflügels, welcher aus den vom deutschen Reiche uns gebotenen Geldmitteln bestritten werden soll, den Grundstein legen zu können. Ebenso wünschen wir die noch im Gange befindlichen Arbeiten zum Abschlusse zu bringen.

Die in der letzten Nummer erwähnte Abformung zweier Grabdenkmale im Dom zu Frankfurt a. M. ist beendet, und wird soeben die Aufstellung der Abgüsse vorbereitet, welche hoffentlich so rasch austrocknen werden, daß sie noch vor dem Jubiläum gleich den Originalen polychrom hergestellt werden können. Jedenfalls sind wir unsern Freunden in Frankfurt zu großem Danke für diese Förderung verpflichtet.

Auch jene zunächst in den Kreisen der Buchhändler und Buchdrucker angeregte Sammlung zu einer Jubiläumsgabe nimmt guten Fortgang. Es sind seit der letzten Mittheilung folgende Gaben angemeldet worden: von Herrn J. Bachem in Köln 20 m.; von der F. A. Brockhaus'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig 300 m.; von der J. G. Cotta'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart 100 m.; von Herrn W. Drugulin in Leipzig 75 m.; von der F. Enke'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart 50 m.; von Herrn E. Frommann in Jena 20 m.; von der Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Hamm (Berlin) 50 m.; von Herrn Geh. Commerzienrath Ed. v. Hallberger in Stuttgart 200 m.; Herrn Casp. Haugg in Augsburg 100 m.; von der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiberg i. B. 200 m.; von Herrn Ernst Keil in Leipzig 300 m.; Herrn Dr. M. Huttler in München 50 m.; Herrn Arnold Kuczinski in Augsburg 20 m.; Herrn Fr. Pustet in Regensburg 50 m.; Herrn E. Rohmer in Nördlingen 20 m.; Herrn Ludwig Rosenthal in München 100 m.; Herrn A. S. in Leipzig 30 m.; Herrn W. Spemann in Stuttgart 50 m.; von der Merkel'schen Familienstiftung in Nürnberg 100 m.

Von einigen Mitgliedern des Berliner Domchores wurde, bei Gelegenheit eines in Nürnberg gegebenen Concertes, dem Museum der Betrag von 85 m. für die musikalische Abtheilung übergeben.

Einen großen Verlust hat unser Verwaltungs- und Lokalausschufs durch den Tod eines der ältesten Mitglieder, des schon seit der Gründung der Anstalt denselben angehörenden kgl. Hofrathes und Professors Dr. v. Dietz erlitten. Auch unserem Gelehrtenausschusse wurde ein thätiges Mitglied in Geh. Hofrath Dr. H. Zöpfl in Heidelberg entrissen.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von **politischen Corporationen**: **Ansbach**. Landrath von Mittelfranken (statt früher 515 m.) 600 m.

Von **Vereinen**: **Altenburg**. Kunstverein 6 m.

Von **Privaten**: **Altenburg**. Dölitzsch, Advokat, 3 m.; Kamp-rad, Rittergutsbesitzer auf Poderschau, 3 m.; Karl Pitschel, Kaufmann, 3 m. **Cannstatt**. Eduard Scharrer, Kaufmann, 3 m. **Fürth**. Julius Braun, Kaufmann, 2 m.; Dr. Mayer, prakt. Arzt, 2 m.; Franz Mois, k. Bahnverwalter, 2 m. **Innsbruck**. Dr. A. Jele, Direktor d. Tiroler Glasmalerei-Anstalt, (statt früher 2 m.) 5 m. **Kassel**. Albrecht, Polizeidirektor, 3 m.; v. Brauchitsch, Regierungspräsident, 3 m.; Freiherr Hugo von Dörnberg 3 m.; Freiherr v. Ende, Oberpräsident d. Prov. Hessen-Nassau, 3 m.; Freyschmidt, Buchhändler, 3 m.; Fröhlich u. Wolff, Kauflente, 3 m.; von Gilsa, Intendant der kgl. Schauspiele, 3 m.; Goehde, Regierungsrath, 3 m.; Herm. Klöffler, II. Bürgermeister, 3 m.; Lindstedt, Geh. Justizrath, 3 m.; Quincke, Kaufmann, 3 m.; Karl Rupert, Partikulier, 3 m.; Karl Scheel, Fabrikant, 3 m.; Dr. med. Reichard Scheffer 3 m.; Schmidt, Konsistorialpräsident, 3 m.; Schulz, Kreisgerichtsdirektor, 3 m.; Vierhaus, Kreisrichter, 3 m.; Freifrau v. Wintzingerode, Excellenz, 3 m. **München**. Gabriel Seidl, Architekt, 3 m. **Nürnberg**. Frau Hofrath Feuerbach, (statt früher 1 m. 75 pf.) 3 m.; Moriz Fried, Kaufmann, 3 m.; Th. Heinrichmeyer, Kaufmann, 3 m.; Heinr. Meusel, Patentstiftfabrikant, 5 m.; Carl Schuh, Kaufmann, 3 m.; Heinr. Schuh, Kaufmann, 3 m.; Gustav Seiler, Pfarrer, 2 m.; W. Freih. v. Tröltzsch, Stiftungsconsulent, 5 m. **Roth a. S.** Christoph Esslinger, Lehrer, 2 m.; Christian Pfister, Lehrer, 2 m. **Schmalkalden**. Grotzheim, Amtsgerichtssekretär, 3 m.

Einmalige Beiträge wurden gegeben:

Von **Privaten**: **Soest**. Bettmann, 3 m.; Dörrenberg, Rathmann, 3 m.; Fix, Seminardirektor, 3 m.; Fritsch, Landrath, 3 m.; Josephson, Pastor, 3 m.; W. von Köppen 3 m.; Lentze, Rechtsanwalt, 3 m.; von Michels, Geh. Justizrath, 3 m.; Rademacher, Gerichtsrath, 3 m.; Vorwerck, Oberlehrer, 3 m.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7802—7811.)

Berlin. Dr. W. Wattenbach, Univers.-Professor: 3 Photographieen aus Stralsund; 6 Bl. Lithographieen über Kloster Eldena. — **Frankfurt a. M.** Böhmer'sche Stiftung: Gypsabgüsse des Sachsenhausen'schen und des Holzhausen'schen Grabdenkmales im Dome zu Frankfurt a. M. — **Haunshelm**. Frhr. v. Hauch: Wappen der Hauch, Aquarelle; 3 Siegelabdrücke. — **Münchaurach**. Sperl, Dekan: Schlüssel vom 14. Jahrh., Silberner Niederhacken, 17. Jahrh. — **München**. Geyer, Kupferstecher: 9 Blätter (Abdrücke vor der Schrift), Stiche des Herrn Geschenkgebers. — **Nürnberg**. Frau Braun: Rococopuppe. Lamprecht, Bankbuchhalter: 8 mittelalterliche Silbermünzen. Tümmel, Buchdruckereibesitzer: Eine größere Sammlung alter Holzstöcke, 17. u. 18. Jahrh. — **Prag**. K. Renner, Buchhandlungsgehilfe: 7 Holzstöcke des 17. u. 17. Jahrhunderts; 1 Karte von Asien in Gestalt des Pegasus, Holzschn. des 16. Jahrh., neuer Abdruck.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 36,981—37,055.)

Berlin. Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte: Dies., Zeitschrift etc.; Jahrg. IX, 2. H. 1877.

8. F. A. Herbig, Verlagsh.; Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft etc.; Jahrg. 14, 1. Bnd. 1877. 8. Dr. W. Wattenbach, Univers.-Professor: 6. Jahresbericht des hansischen Geschichtsvereins. 1877. 8. Den Theilnehmern an der Versammlung des hans. Geschichtsvereins, 22. u. 23. Mai 1877 zu Stralsund. 8. — **Breslau.** Verein für Geschichte u. Alterthum Schlesiens: Ders., Zeitschrift etc.; Bd. 13, 2. 1877. 8. Scriptorum rerum Silesiacarum; 10. Bd. 1877. 4. — **Christiania.** Foreningen til Norske Fortidsmindesmerkers Bevaring: Ders., Aarsberetning for 1875. 1876. 8. Nicolaysen, Register til Selskabets Skrifter. 1876. 8. K. norweg. Universität: Unger, Postola Sögur. 1874. 8. Herzberg, Grundtraekene i den aeldste Norske Proces. 1874. 8. — **Coblenz.** Dr. Jul. Wegeler: Ders., philosophia patrum. 1877. 8. — **Darmstadt.** Verein für Erdkunde etc.: Ders., Notizblatt etc.; III. Folge, 15. H. 1876. 8. — **Freiburg.** Société d'histoire du canton de Fribourg: Dies., recueil diplomatique; vol. VIII. 1877. 8. — **Görlitz.** Oberlausitz. Gesellschaft d. Wissenschaften: Dies., neues Lausitz. Magazin; Bd. 53, 1. 1877. 8. C. A. Starke, Verlagsh.: Gritzner, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte deutscher Landesfürsten während der letzten drei Jahrhunderte; Lief. 1. 1877. 8. Grünenberg, Wappenbuch, hg. von v. Stillfried u. Hildebrandt; 8. u. 9. Lfg. 1875. Imp. 2. — **Göttingen.** Vandenhoek u. Ruprecht, Verlagshandlung: Müldener, bibliotheca historica; 1876, 2. H. 8. — **Halle.** Buchhandlung des Waisenhauses: Die deutschen Mundarten, hrsg. v. Frommann; Bd. VII, 1. 2. 1875. 76. 8. — **Hannover.** Architekten- u. Ingenieur-Verein: Ders., Zeitschrift; Bd. XXIII, 2. H. 1877. 2. Die Kunst im Gewerbe; Bd. VI, 1. H. 1877. 2. Katalog der gebundenen Werke der Bibliothek etc. 1877. 8. — **Schloss Haunsheim.** Franz Karl Freih. v. Hauch: Haunsheim bei Lauringen a. d. Donau. 1877. 2. — **Heidelberg.** Dr. K. Wassmannsdorff: Ders., zur Belehrung über die Bedeutung u. das Geschlecht des Turnwortes der Hantel. 1877. 8. — **Jena.** Hermann Dufft, Verlagsh.: Häser, Lehrbuch der Geschichte der Medicin; Bd. II, 2. III, 1. 2. 1876—77. 8. — **Ingolstadt.** Histor. Verein in u. für Ingolstadt: Ders., Sammel-Blatt etc.; II. Heft. 1877. 8. — **Kiel.** Ernst Homann, Verlagsh.: Jensen u. Michelsen, schlesw.-holstein. Kirchengeschichte; III. Bd. 1877. 8. — **Lausanne.** Société d'histoire de la Suisse romande: Dies., mémoires et

documents etc.; t. XXXIV, 1. 1877. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshdlg.: Deutsche Dichter des 17. Jahrh.; 9. Bnd. 1876. 8. E. A. Seemann, Verlagshandlg.: Thausing, Charles Ephrussi, étude sur le triptyque d'Albert Durer, dit le tableau d'autel de Heller. 1877. 4. Sonderabdr. — **Mainz.** Friedr. Schneider: Ders., über die Architektur Rhein-Hessens. 2. — **München.** K. b. Akademie der Wissensch.: Dies., Abhandlungen der philos.-philol. Classe; Bd. 14, 1. 1877. 4. Sitzungsberichte der philos.-philol. u. histor. Classe; 1877. Heft 1. 8. Gümbel, d. geogn. Durchforschung Bayerns. 1877. 4. v. Prantl, Verstehen und Beurtheilen. 1877. 4. Histor. Verein von u. für Oberbayern: Ders., Archiv etc.; Bd. 30, 3. H. u. 35, 2. u. 3. H. 1875—76. 8. Fr. Otto Schulze Architekt: Ders., Kunstschmiedearbeiten; H. 1. 2. 1877. 2. Ders., Tischlerarbeiten im Charakter der Renaissance; H. 1. 1877. 2. — **Nürnberg.** H. Ballhorn, Verlagshdlg.: Nürnberg; 4. Aufl. 1877. 8. — **Prag.** Handels- u. Gewerbekammer: Dies., I. u. II. Bericht. 1877. 8. — **Schwarzenberg.** Anton Mörath, frstl. Archivassessor: Ders., Beiträge zur Geschichte der rhein. Linie des Fürstenhauses Schwarzenberg. 1877. 8. Sonderabdr. — **Stettin.** Gesellschaft für pommersche Geschichte u. Alterthumskunde: Baltische Studien; 27. Jahrgang. 1877. 8. — **Tübingen.** H. Laupp'sche Buchhdlg.: Theolog. Quartalschrift; Jahrg. 59, 2. 1877. 8. — **Turin.** R. Deputazione di storia patria: Dies., Miscellanea di storia italiana; t. XVI (II. ser. t. 1). 1877. 8. — **Wernigerode.** Harz-Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde: Ders., Zeitschrift etc.; Ergänzungsheft zum 9. Jahrg. 1877. 4. — **Wien.** Dr. M. Thausing, Univers.-Professor u. Direktor der Albertina: Ders., Charles Ephrussi, étude sur le triptyque d'Albert Durer, dit le tableau d'autel de Heller. 1877. 4. — **Würzburg.** Stahel'sche Buchh.: Chilianeum etc.; Bd. VII, 5. H. 1865. 8. — **Zittau.** G. Korschelt, Oberlehrer: Baldeweg, das Zeitalter der Richter etc. 1877. 4. Pr. Nachrichten über die allgemeine Stadtschule zu Zittau. 64. Stck. 1877. 8. — **Zürich.** Antiquar. Gesellschaft: Dies., Mittheilungen etc.; XL (XVIII, 3. Schl.) u. XLI (XIX, 4). 1876. 77. 4. Universität: Nägeli, d. german. Selbstpfandungsrecht in seiner histor. Entwicklung. 1876. 8., u. 26 weitere akadem. Schriften. — **Zwickau.** Otto Coith, Vice-Präsident des k. sächs. Appellations-Gerichtes: Ders., Kunz von Kauffungen; II. Abth. (Schluß). 1877. 8.

Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine.

Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. Vierzehnten Bandes I. Abtheilung. In der Reihe der Denkschriften der XLIX. Band. München, 1877. 4.

Register zum Capitalar des Deutschen Hauses in Venedig nach der Handschrift im venetianischen Archiv „Capitolare dell' officio del fontego dei Todeschi.“ Eingeleitet und herausgegeben von Dr. Gg. Martin Thomas. — Commission des Dogen Andreas Dandolo für die Insel Creta v. J. 1350. Eingel. u. herausg. von dems.

Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen u. historischen Classe ders. Akademie. Jahrg. 1877. Heft I. München, 1877. 8.

Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausg. von dem histor. Vereine von Oberbayern. Fünfunddreißigster Band. Zweites und drittes Heft. München, 1875—76. 8. Mit Abbild.

Zur Hochackerfrage. Von Aug. Hartmann. — Aus dem kur-bayer. Hof-Leben und Treiben unter Karl Albrecht. Von Dr. Chr. Häutle. — Sitten und Gebräuche in den Landgerichtsbezirken

Dachau und Bruck bei der Geburt, der Hochzeit und dem Tode. Von Fr. H. Hartmann. — Römische Strafsenzüge bei Tölz. Von Dr. Wilh. Schmidt. — Ein bayer. Reiterstück aus dem Jahre 1805. Von J. Würdinger. — Das Hofgesinde der Fürstbischöfe in Mitte des XIII. und im XIV. Jahrhunderte. Von Fr. H. Grafen Hundt. — Regesten ungedruckter Urkunden zur bayerischen Orts-, Familien- und Landesgeschichte. Von Aug. Klafthner. — Burgstellen und alte Befestigungen in Oberbayern. Von Aug. Hartmann.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsverein. IV. Jahrgang. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redakteur: Rath Dr. C. Förster. Nr. 11 u. 12. München. 1877. 8.

Die Catacomben von San Gennaro dei Poveri in Neapel. Eine culturbistor. Studie v. V. Schultze. — Studien zur Kunstgeschichte Nürnbergs. XXVII. Verlorne Werke von Peter Vischer. Von R. Bergau. — Vereinsangelegenheiten. — Kleine Mittheilungen. — Literatur etc.

Sammel-Blatt des historischen Vereines in und für Ingolstadt. II. Heft. Ingolstadt, 1877. 8.

Alphabetisches mit genealogischen, biographischen u. historischen Notizen versehenes Namensverzeichnis von Einwohnern Ingolstadts aus früheren Jahrhunderten. Von Fr. X. Ostermair.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Elfte Jahrgang. Nr. 24—27. Nürnberg, 1877. 8.

Die Ausstellung der Sammlungen des deutschen Buchhändler-Börsen-Vereins zu Leipzig. Von R. Steche. — Die äußere Ausstattung der Bücher. Von O. von Schorn. — Kleine Nachrichten. — Literatur. — Abbildungen: Kännchen für Essig und Oel. Altfranzös. Fayence. — Leibung eines Pokals von H. Sibmacher. 1590. — Alte französ. Seiden-Spitze. (Blonde). — Buchdeckelverzierung vom 16. Jahrh. — Schmiedeeisen-Gitter. 17. Jahrh. — Italien. Weihwasser-Becken. 16. Jahrh.

Mittheilungen des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. O. von Schorn. IV. Jahrg. Nr. 13 und 14. 8.

Korrespondenzblatt des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Zweiter Jahrgang 1877. Nr. 5. Ulm, 1877. 8.

Zum Münsterjubiläum. IV. Von E. Paulus. — Ein Münzfund in Schussenried. Von A. Winterlin. — Das Siechenkirchlein unterhalb Altenstadt. Von Hierlemann. — Ausgehobene Sätze aus den alten Aulendorfer Strafprotokollen. Von Buck (Forts. u. Schlufs). — Vereins-Chronik.

Neues Lausitzisches Magazin. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausg. v. Prof. Dr. Schönwälder, Sekretär d. Gesellsch. Dreiundfünfzigster Band. Erstes Heft. Görlitz 1877. 8.

Johann Franck von Guben. Ein Beitrag zur Geschichte seines Lebens und seiner Dichtungen. Von Dr. H. Jentsch. — Monographie über den Meistersänger Adam Puschman von Görlitz. Nebst Beiträgen zur Geschichte des deutschen Meistersanges. Von Dr. Edm. Goetze.

Scriptores rerum Silesiacarum. Herausgeg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Zehnter Band. Annales Glogovienses bis z. J. 1493. Nebst urkundl. Beilagen. Namens des Vereins herausgeg. v. Dr. Herm. Markgraf. Breslau, J. Max & Comp. 1877. 4. XV u. 166 Seiten.

Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Namens des Vereins herausgegeben von Dr. Colmar Grünhagen. Dreizehnter Band. Zweites Heft. Breslau, 1877. 8.

Mittel- und Niederschlesien während der königlosen Zeit. 1440—1452. (Schlufs.) Von Dr. H. Ermisch. — Ueber Schlesiens auswärtige Beziehungen vom Tode Herzog Heinrich IV. bis zum Aussterben der Přemysliden in Böhmen (1290—1306). Von Dr. Rich. Doebner. — Die Belagerung Brieg's durch Torstensohn (1642). Von Dr. Julius Krebs. (M. e. Plane v. Brieg). — Ueber schlesische Klosterarchive. Von Dr. R. Doebner. — Wiener Berichte des hannöverschen Residenten von Lenthe aus dem Beginne des ersten schlesischen Krieges. Mitgetheilt von C. Grünhagen. — Beiträge zur Geschichte der Grafschaft Glatz in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Von A. Nürnberger. — Archivalische Miscellen. — Bemerkungen etc. zu neueren Schriften auf dem Gebiete der schlesischen Geschichte. — Nekrologe. — Vereinsangelegenheiten.

Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. Siebenundzwanzigster Jahrgang. Doppelheft. Stettin, 1877. 8.

Manuscripta Pomeranica. Von Dr. H. Müller. — Ueber Brandgräber. Von Major a. D. Kasiski. (Mit Abb.) — Die in Pommern gemachten römischen, arabischen, und christlich-wendischen Münzfunde. Von Dr. Kühne. — Mittel gegen das Fieber. — Zwei pommersche Münzfunde aus dem XI. Jahrhundert. Von Dannenberg. (Mit 1 Karte.) — Kirchenglocken. Von Kypke und Klawonn. — Beiträge zur Geschichte der Stadt Bahn. — Vermischtes. — 38. u. 39. Jahresbericht.

Monatshefte für Musik-Geschichte herausgegeben von der Gesellschaft für Musikforschung. IX. Jahrg., 1877, Nr. 3—6. Berlin, 1877. 8. (Mit 4 Musikbeilagen.)

Nicolaus Wollick aus Serovilla. Von P. Bohn. — Joachim vanden Hove's Lautenbuch von 1601. Von Eitner. — Ueber den Gebrauch der Diesis im 13. u. 15. Jahrhundert. Von R. Schlecht. — Die polyphone Musik auf dem Concile von Trient sess. XXII. Von Wilh. Bäumker. — Sixt Dietrich in Wittenberg. Von O. Kade. — Wolfgang Figulus. Von Eitner. — Recension. — Nachrichten zum Verzeichniß neuer Ausgaben alter Musikwerke. Von Eitner. — Mittheilungen.

Zeitschrift für Ethnologie. Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Unter Mitwirkung des Vertreters derselben *) herausgeg. von A. Bastian u. R. Hartmann. Neunter Jahrgang. 1877. Heft II.**) Mit Tafel V. Berlin, 1877. 8.

Ergänzungsheft zum neunten Jahrgange der Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Herausg. i. Namen des Vereins von . . . Dr. Ed. Jacobs. Wernigerode, Selbstverlag. Quedlinburg in Comm. b. H. C. Huch. 1877. 4. VI u. 50 Seiten.

Ueber das Kaiser-Heinrichs-Grab. Vom Baurath Hase. (Mit Abb.) — Die Gräber der Aebtissinen in der Schloßkirche zu Quedlinburg. Von Fr. v. Quast. (Mit Abb.). — Abbildung und Beschreibung dreier Paramente aus der St. Silvesterkirche zu Wernigerode. Vom Sanitätsrath Dr. A. Friederich. — Ilsenburger Siegel. Von Dr. Jacobs. (Mit 1 Taf.). — Neue Schriften zur Harzischen Geschichte. — Das von Wolfenbüttel-Asseburgische Wapen. Von K. E. H. Kräufse. — Vereinsangelegenheiten.

Vermischte Nachrichten.

89) Ein eigenthümlicher Fund wurde in der Winkelmann'schen Braunkohlengrube bei Altenburg in diesen Tagen beim Abbau unmittelbar über der Kohle gemacht. In einer ungefähren Tiefe von 6 Meter fand man unmittelbar über dem Kohlenflötz zwei übereinanderliegende, 2 Meter lange Balken, welche fast auch zu Braunkohlen geworden waren. Auf denselben lagen drei tischförmige, ziemlich einen Meter im Durchmesser haltende Steine, eine Art Quarz, und zwischen diesen Steinen befand sich eine Axt ohne Stiel. Das Ganze machte dem Deckgebirge nach den Eindruck, als wenn früher eine Höhle hier gewesen sei, die als menschliche Wohnung oder Opferstätte oder sonst dergleichen gedient haben mag. (Fränk. Kurier, Nr. 337.)

*) R. Virchow. **) Heft I. ist uns nicht zugekommen.

Geschichte

90) Hohenwestedt, 30. Juni. Vor einigen Tagen wurde am hiesigen Bahnhofs beim Wegschaffen der Erde ein Fund gemacht, bestehend in drei Urnen mit Knochen und Knochenresten. Leider waren die Urnen so mürbe, daß sie beim Herausnehmen zerbrachen. Dieselben hatten am Boden einen Durchmesser von 45 Cm., nach der Mitte zu verminderte sich derselbe bis auf 22 Cm., oben hatten sie eine Weite von 28 Cm., die Höhe betrug ca. 35 Cm. Die Farbe war grau-braun, das zur Bereitung benutzte Material war anscheinend schlecht. Die in demselben liegenden Knochenstücke hatten alle eine Länge von 4—6 Cm., eine Urne enthielt zugleich einen Metallstift von der Größe eines großen Nagels. Auch dieser war leider abgebrochen; die Bruchfläche deutete auf ein edleres Metall. Die Urnen lagen kaum 80 Cm. tief in der Erde zwischen großen Massen von Steinen.

(D. Reichs-Anz. n. d. Kieler Ztg.)

91) Bei der Stadt Nassau, etwa eine Meile außerhalb des Pfahlgrabens, der Gränze des römischen Reiches, sind Gräber gefunden worden, über welche der Reichsanzeiger mittheilt, daß sie nach der Untersuchung des Obersten v. Cohausen trotz ihrer Lage entweder von Römern oder von Leuten herrühren müssen, die durch die Berührung mit denselben vollständig romanisiert waren, da die Gräber sich ganz in römischer Art und mit römischen Thongeschirren ausgestattet fanden.

92) In der Comitésitzung vom 7. Mai der Gesellschaft für Erhaltung der historischen Denkmäler des Elsaßs wurde über einen jüngst auf einem Felde zu Heidolsheim gemachten Goldfund berichtet. Etwa 700 Meter von der alten römischen Straße, 40 Meter von der sie kreuzenden Straße nach Markolsheim, wurde ein massiver goldener Armring gefunden, der etwa 1200—1250 Frcs. Gold repräsentiert, nebst 10 spiralförmigen Armringen aus demselben Metalle von verschiedener Größe. Dem Anscheine nach gehören die Stücke der fränkischen Periode an.

93) In der Aprilnummer (2) des Anzeigers für schweizerische Alterthumskunde gibt A. Quiquerez Nachrichten über jüngst gefundene burgundionische Grabstätten in Bassecourt, wo deren auch schon im vergangenen Jahre gefunden wurden, und in Courfaivre.

94) Am 24. Juni d. J. fand in Gegenwart des Kronprinzen des deutschen Reichs und seiner Familie die feierliche Einweihung der wieder aufgebauten Kirche des ehemaligen Cisterzienserklosters Lehnin in der Mark Brandenburg statt.

95) Die altberühmte Abtei Eberbach im Rheingau ist vor kurzem durch Restauration des ehemaligen Kapitelsaales, der lange Zeit als Holzremise diente, um einen köstlichen Schatz bereichert worden.

96) Die Arbeiten am Pfarrthurm zu Frankfurt a. M. schreiten rüstig vorwärts, so daß im Beginne des Oktobers voraussichtlich die Kreuzblume der Laterne auf die Kuppel gesetzt werden wird.

97) Das alte Rathhaus zu Hannover, ein Bauwerk des 15. Jahrh., mit dessen Abbruch vor Jahrzehnten bereits begonnen und dessen Erhaltung lange Zeit fraglich war, wird jetzt einer durchgreifenden sachgemäßen Restauration unter Hase's Leitung unterzogen, welche am 9. d. M. begonnen wurde.

99) Das Austerlitzer Thor, einer der Reste des alten Straßburg, vom Jahre 1543, ein Thurm in Bossenquadern, mit schöner Gliederung, soll abgerissen werden, worüber das Comité der Gesellschaft für Erhaltung der histor. Denkmale des Elsaßs in seiner Sitzung vom 4. Juni sein Bedauern aussprach.

100) Zu Krosigk am Fuße des Petersberges, unweit der Preussisch-Anhaltischen Gränze, wurden jüngst wohl an 300 Bracteaten und einige Denare gefunden. Leider sind nur 100 Stück etwa gerettet worden. Dieselben liegen mir durch die Güte des Vorstandes des Thür.-Sächs. Geschichts-Vereins, sowie eines eifrigen Sammlers in Halle vor. Nach vorläufiger Sichtung vertheilen sich die ca. 50 div. Stempel aus der Zeit von 1240—1270 etwa so: 1) Fürstenthum Anhalt 16 Stempel, 2) Kaiserbracteaten und Goslar (?) 10 St., 3) Erzbisthum Magdeburg (Wilbr. und Rud.) 8 St., 4) Bisthum Naumburg (Dietr. II.) 5 St., 5) Abtei Pegau (Heinr. III.) 2 St., 6) Grafschaft Mansfeld 1 St., 7) Grafschaft Schwarzburg (?) 1 St., 8) Stadt Erfurt (?) 1 St., 9) Bisthum Halberstadt (?) 1 St., 10) Abtei St. Gallen 1 St., 11) Mark Brandenburg (1 Denar = Wdhas. V. 9) 1 St., 12) Erzbisth. Köln (?) 1 Denar 1 St.

Außerdem einige undeutliche, für jetzt nicht näher zu bestimmende. Viele Exemplare haben leider sehr gelitten. Nur einige Stempel von Magdeburg, Naumburg und Pegau haben Umschriften. Etliche Stempel erscheinen mir — bis jetzt — inediert.
St. (Blätter f. Münzfr.)

101) Bei Baasdorf, 1 Stunde südlich von Cöthen, wurden vor einigen Wochen an derselben Stelle, wie im October vor. J., wiederum etwa 100 Bracteaten und Denare gefunden. Außer einigen der in Nr. 59 der Blätter f. Münzfreunde beschriebenen Stempel, finden sich etwa 19 andere Stempel, worunter mir bis jetzt mehrere inediert erscheinen. Den Hauptbestandtheil bilden wieder Anhaltische Bracteaten aus dem 3. Viertel des 13. Jahrh. Zwei Stempel gehören nach Magdeburg; ein Stempel ist nach Umschrift vom Erzbischofe Willbrand. Interessant sind zwei gewiß seltene Mansfelder, darunter ein kleiner Reiter-Bracteate. Als das älteste Stück dürfte der in 1 Exemplare vorkommende markgräfl. Brandenburgische Denar, Weidhas II. 21., zu betrachten sein, welcher begleitet war von W. III., 7 und 14, und IV., 4. Die Denare III, 7 u. IV, 4 waren schon im früheren Funde. Wdhas. VI., I fand sich diesmal leider nicht wieder vor.
St. (Dies.)

102) In der Umgebung von Bischheim am Berg (Elsaß) wurden gegen 400 Silbermünzen gefunden, deren jüngste das Datum 1523 trägt. Sie gehören der Stadt und den Bischöfen von Straßburg, jenen von Constanz und Salzburg, ferner Oesterreich, Baden und der Stadt St. Gallen an.

103) Aus Veranlassung der 300 jährigen Geburtstagsfeier P. P. Rubens fand in Cassel, wo sich eine beträchtliche Zahl hervorragender Arbeiten des Meisters befindet, eine interessante Rubensausstellung statt.

104) Nach einer Mittheilung der fränkischen Zeitung sind die werthvollen Sammlungen des historischen Vereins für Mittelfranken in einem Flügel des Schlosses zu Ansbach, neu geordnet, übersichtlich aufgestellt.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.